

# Die DGUF-Tagung 2020 „Wollen und brauchen wir mehr Archäologie der Moderne?“ – Anlass und Zielsetzung der Tagung

Diane Scherzler & Frank Siegmund

**Zusammenfassung** – Der vorliegende Beitrag skizziert die Genese und die inhaltlichen Ziele der Jahrestagung 2020 der DGUF. Die Tagung sollte dazu dienen, die seit ca. 2015 eher im Kreis von Spezialisten selbstreferenziell debattierte Thematik „*Ausbau der Archäologie der Moderne*“ (AdM) einem fachlich breiten Hintergrund zu öffnen: Protagonisten der AdM sollte die Möglichkeit geboten werden, dem Fach in seiner ganzen Breite die Notwendigkeit eines Ausbaus der AdM zu begründen, Kritikern die Gelegenheit, ihre Einwände oder Anregungen mit den Spezialisten zu debattieren. Ziel der veranstaltenden DGUF war es, die Tagung im Optimalfall mit einem breiten, tragfähigen Konsens und konkreten Plänen zur Umsetzung von gemeinsamen Anliegen und Plänen schließen zu können.

**Schlüsselwörter** – Archäologie; Ur- und Frühgeschichte; Archäologie der Moderne; AdM; DGUF Tagung 2020

**Title** – DGUF Conference 2020 “Do we want and need more contemporary archaeology?” – Motivation for and objective of the conference

**Abstract** – This article outlines the genesis and the objectives of the DGUF Conference 2020. The conference aimed to open up the subject of “Expansion of Contemporary Archaeology (AdM)”, which had been a topic of self-referential debate since 2015 among specialist archaeologists, to a broad range of archaeologists from other disciplines: Protagonists of AdM were to be offered the opportunity to explain the necessity of expanding AdM to the profession in all its disciplines, and critics the opportunity to debate their objections or suggestions with the experts. The aim of the DGUF as the organising body was to be able to close the conference in the best case scenario with a broad, mutually acceptable consensus and definite plans to realise solutions to shared concerns.

**Key words** – archaeology; pre- and protohistory; contemporary archaeology; DGUF conference 2020

## Anlass der Tagung

Seit 2015 waren immer wieder Stimmen zu einer Archäologie der Moderne (AdM) zu vernehmen,<sup>1</sup> die dazu aufforderten, diesem Thema deutlich mehr Gewicht im Kanon der Archäologien zu geben und auch deutlich mehr Ressourcen als bisher zuzuführen. Dabei wurde die AdM stets als Separatum beschrieben. Eine Arbeitsgruppe des Deutschen Verbandes für Archäologie (DVA)<sup>2</sup> formulierte „*Leitlinien zu einer Archäologie der Moderne*“ und stellte diese in der DVA-Zeitschrift „*Blickpunkt Archäologie*“ vor (ARNDT U. A., 2018). Deren Anspruch, ein abgestimmtes Votum der gesamten deutschen Archäologie zu sein, blieb jedoch uneingelöst; weitere erkennbare Handlungen des DVA zur Stärkung der AdM sind nicht erfolgt. Der bisherige Gang der Dinge war dadurch charakterisiert, dass eine Gruppe seriöser und anerkannter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, denen ein Mehr an AdM sehr am Herzen liegt, das Thema forcierte und in die Öffentlichkeit trug, während die Vertreterinnen und Vertreter anderer Archäologien darauf mehrheitlich nicht reagierten – zumindest nicht öffentlich. Diese Asymmetrie der Kommunikation bei gleichzeitigem Ausbleiben konkreter Handlungen

für einen Ausbau der AdM könnte neben Frustration bei den Protagonisten der AdM zu dem Eindruck einer kollektiven Erstarrung führen, oder auch dazu, dass in den Archäologien selbst, bei Forschungsförderern wie auch in einer weniger informierten Fachöffentlichkeit der Eindruck entsteht, ‚das Fach‘ wolle geschlossen tatsächlich mehr Archäologie der Moderne, komme damit aber nicht voran.

Anlass der DGUF-Tagung 2020 waren die vielen Hintergrunddebatten im Nachgang der Publikation der „*Leitlinien*“, insbes. über deren Forderungen nach einem Mehr an AdM u. a. im Bereich Bodendenkmalpflege, Universität<sup>3</sup> und Drittmittelforschung. Die Grundfrage, die das Papier für die gesamte Archäologie in Deutschland aufwarf, findet sich im Tagungstitel der DGUF wieder: Wollen und brauchen wir mehr Archäologie der Moderne? Wobei „*wir*“ nicht allein den Kreis der Spezialisten für eine AdM meint, sondern alle Fachkolleginnen und Fachkollegen, die in der Archäologie tätig sind. Denn angesichts der Tatsache, dass – zumindest nach Erfahrung und Sicht der Tagungsorganisatoren – nach derzeitiger gesamtgesellschaftlicher Lage ein umfassendes Wachstum für die Archäologie nicht zu erwarten ist, ist die Forderung nach

einem Mehr in einem Segment der Archäologie ehrlicherweise zu verbinden mit einer Aussage dazu, wo genau als entsprechender Ausgleich ein Weniger für andere Segmente der Archäologie zu verkräften wäre. Oder auf welchen Wegen es gelingen könnte, mehr AdM bei gleichbleibenden Ressourcen für die anderen Archäologie-Sparten zu realisieren. Mit ihrem Tagungsthema greift die DGUF einen unter Kolleginnen und Kollegen verschiedener Archäologien aufgetakelten und der DGUF gegenüber in den drei der Tagung vorangehenden Jahren als dringlich artikulierten Gesprächsbedarf auf – der eben auch den Aspekt der Ressourcenverteilung einschließt: Es führe nicht weiter, wenn lediglich die AdM-Enthusiasten einander ihrer Wünsche und Bedürfnisse versicherten. „*Es braucht keinen Insider-Zirkel, sondern eine starke neutrale Instanz in der Mitte des Faches*“, es sei nötig, „*Alle an einen Tisch zu holen*“. Ihrer langjährigen Rolle entsprechend und zu den Bitten bzw. „*Aufträgen*“ passend, diese Veranstaltung durchzuführen, bot die DGUF mit ihrer Tagung eine Plattform für die von Fachkollegen gewünschten und als ebenso wichtig wie dringlich erachteten Debatten. So stand im Fokus der DGUF-Vorbereitungen dieser Tagung, neben Spezialisten der Gegenwartsarchäologie auch die Stimmen der Kollegen aus anderen Archäologien wie z. B. Ur- und Frühgeschichte oder Klassischer Archäologie hinzuzuziehen.

### Zielsetzung

Wer die zurückliegende DGUF-Tagung 2019 in Bonn verfolgt hat, erinnert die lebhaften Debatten zu den unterschiedlichen Aufgaben, Befugnissen und Verantwortungen der verschiedenen Akteure in der deutschen Archäologie. In Bonn diskutierten wir, wie Forschung und Ausbildung, wie Denkmalbehörden, Museen, Fachverbände, Privatwirtschaft, Citizen Scientists usw. miteinander verbunden sind. Ein Ergebnis – nicht neu, aber bekräftigend – war: Die Verspartung der Archäologie i. S. v. „*jeder kocht sein Süppchen und schert sich kaum um die Sorgen der Anderen*“ ist nicht nur veraltet, sondern die bestehenden Tendenzen zu allzu einseitigen Spezialisierungen tun dem Fach nicht gut. Gewiss, das immer mal wieder zu hörende „*wir müssen alle mit einer Stimme sprechen*“ ist angesichts der Realitäten des Faches ebenfalls in vielen Situationen nicht angebracht, denn dass es unterschiedliche Aufgaben und Interessen gibt, ist legitim und oft auch notwendig. Aus Sicht des DGUF-Vorstandes ist es daher vielmehr an der

Zeit, dass die Argumente des Für und Wider einer stärker vertretenen und stärker finanzierten AdM offen auf den Tisch gelegt und transparent ausgetauscht werden; es ist an der Zeit, dass das ganze Fach zu diesem Thema miteinander redet statt übereinander. Die Gesetzgebung zum Denkmalschutz, die Umsetzungspraxis der staatlichen Behörden, die Bedarfe des Arbeitsmarktes einschließlich der privatwirtschaftlichen Archäologie, die universitäre Ausbildung, die Möglichkeit, Qualifikationsschriften auf dem Felde der AdM zu verfassen, der Wettbewerb um Drittmittel, die Wahl von Fachgutachtern für die DFG, die wohlwollende oder weniger wohlwollende Mitwirkung von Nachbarn an einer AdM wie etwa Baudenkmalpflege oder Europäischer Ethnologie – hier als Beispiele genannt – sind wie kommunizierende Röhren miteinander verbunden, weshalb eine AdM nicht autonom für sich betrachtet werden sollte.

Die DGUF selbst ist zur Fragestellung „*Wollen und brauchen wir mehr Archäologie der Moderne?*“ inhaltlich wertneutral und ergebnisoffen. Als Vereinigung, die reichlich Erfahrung mit politischen Entscheidungen hat, mit verfügbaren Mitteln, mit Nachhaltigkeit und Bürgernähe, wollen wir mit allen Teilnehmenden erörtern, ob es jenseits stets berechtigter, subjektiv gesetzter und zeitlich befristeter Fokuspunkte in der AdM systematisch und nachhaltig „*mehr Archäologie der Moderne*“ nach Konsens aller Archäologie-Sparten braucht, und was konkret das „*mehr*“ sein soll und kann. Genauso wichtig wie die theoretische Fundierung ist uns zumindest die Skizze einer realistischen und auch tatsächlich erfolgenden Umsetzung: also wie es gelingen kann, dieses ggf. kollektive gewünschte und vereinbarte Mehr auch tatsächlich zu erreichen, ohne dass andere Archäologie-Sparten Nachteile haben. Denn nur dann können alle Kolleginnen und Kollegen diesen Ausbau mit ganzem Herzen unterstützen, befürworten und fördern. Nur dann kann er gelingen. Nur dann kann gelingen, was die „*Leitlinien*“ des DVA sich wünschen und fordern. Unser Ziel für die Tagung war also, einer überfälligen Debatte aller Parteiungen und Standpunkte den Ort für eine offene Debatte, einen Austausch und möglichst auch die Basis konkreter weiterer Schritte, z. B. zur Weiterentwicklung archäologischer Denkmalpflege und universitärer Lehre, zu bieten. Die Tagung wollte je nach Beteiligung und Ausgang, der ja von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst bestimmt worden ist, den Protagonisten einer „*Archäologie der Moderne*“ die Gelegenheit bieten, eine Mitte 2018 abgebro-

chene Debatte wieder aufzunehmen und erfolgreich Resonanz in allen Sparten der Archäologie für ihr Anliegen zu gewinnen.

### Reaktionen im Vorfeld der Tagung

„Wieso schert sich die DGUF um dieses Thema?“, wurden wir während der Planung zu dieser Tagung gelegentlich gefragt. Teilweise neugierig, teilweise irritiert oder sogar verärgert. Wollten wir unsere Kraft nicht lieber auf „unser Thema“ Ur- und Frühgeschichte fokussieren? Erlauben Sie uns hierzu über unsere Gedanken zu den kommunizierenden Röhren hinaus ein paar grundlegende Worte zu unserer Rolle: Die DGUF ist eine Fachgesellschaft und gleichzeitig eine von persönlichen, nicht institutionellen Mitgliedern geprägte NGO – d.h. eine zivilgesellschaftlich gegründete Institution, fern von staatlichen Verpflichtungen, mit dem selbst gewählten Auftrag, eine starke Archäologie zu fördern. In dieser Rolle denkt die DGUF seit ihren Anfängen 1969 weit über die Ur- und Frühgeschichte i. e. S. hinaus. Beispielsweise denken und fragen unsere Wahlprüfsteine – also Fragensets an Parteien vor einer Wahl – die Archäologie in all ihren Sparten, oft sogar die Baudenkmalpflege einschließend. Wird die DGUF eingeladen, die Novellierung eines Denkmalschutzgesetzes (DSchG) zu kommentieren, gilt unser Blick ebenfalls der gesamten Archäologie in all ihren Ausprägungen. So unterstützen wir beispielsweise bei der Novellierung des DSchG Nordrhein-Westfalen 2020/2021 den expliziten Einschluss der AdM in das Gesetz. Das heißt, im Erfolgsfall unserer Bemühungen profitierte und profitiert die AdM längst und ganz konkret vom Engagement der DGUF. Die AdM ist gewollt und real vertreten in unseren Publikationen: unserer Zeitschrift, unseren beiden Monografienreihen und in unserem Newsletter. Auf unseren Tagungen ziehen wir – außer das Thema selbst gäbe es vor – keine Grenzen zu anderen Sparten der Archäologie. Die AdM mag also etwas sein, was die DGUF nicht in ihrem Namen trägt und wozu der jeweils amtierende Vorstand selbst keine Expertise im engeren Sinne haben mag, aber sie ist in der DGUF immer präsent und thematisch willkommen.

Im Umfeld der DGUF-Tagung 2020 wurde bisweilen das stets gesetzte Fragezeilen hinter dem Tagungstitel überlesen und die Forderung nach „mehr Archäologie der Moderne“ der DGUF zugeschrieben. Auch entstand andernorts durch dasselbe Überlesen die umgekehrte Wahrnehmung,

die DGUF rege dazu an, über eine „Abschaffung“ der AdM zu debattieren. Beides war und ist natürlich mitnichten der Fall und durch keine Äußerung der DGUF gestützt. Ebenso wurde nach Publikation der Tagungsskizze zu Beginn des Jahres 2020 hie und da von Vertretern einer AdM bestritten, dass von ihnen je ein Mehr an Ressourcen für die AdM gefordert worden sei. Auch diese Aussage geht fehl, wie eine Lektüre der „Leitlinien“ im Blickpunkt Archäologie 4/2017 zeigt. Auch wenn die Formulierungen z.T. „weich“ sind: auf den S. 239, 242 und 243 wird ein Ausbau der AdM für die Universitäten gefordert, S. 241 und 243 für die Bodendenkmalpflege, S. 243 für die physische Anthropologie, und nicht zuletzt S. 244 in den „Thesen des Deutschen Verbandes für Archäologie (DVA) zur Archäologie der Moderne“, die darüber hinaus eine Schwerpunktsetzung auf die AdM seitens der Forschungsförderung wünschen. Einzelne Zuschriften an die DGUF im Vorfeld der Tagung betonten – auch nach Klarstellung der oben beschriebenen Ziele und auch nach unserem Hinweis auf die Postulate in den „Leitlinien“ –, wie nebensächlich die Fragestellung sei, eigentlich keiner Tagung wert. Die „Leitlinien“ seien ja eigentlich nur ein Denkanstoß gewesen, eine Ideenskizze. Man könnte jedoch gerne die Gelegenheit nutzen, den an der Tagung teilnehmenden Ur- und Frühgeschichtlern und Klassischen Archäologen anhand von Beispielen die Leistungen der AdM zu verdeutlichen. Aber es gehe nicht um Ressourcenkampf! Andere Kollegen betonten wiederum, wie „traumatisiert“ (sic) manche Vertreterinnen und Vertreter der AdM seien, ständig rechtfertigen und verteidigen zu sollen, woran sie forschen. Die DGUF erhielt einige begeisterte Meinungsäußerungen, gelegentlich verbunden mit dem Wunsch, auf folgenden Tagungen andere Zeitstellungen und Themenbereiche vergleichend zu diskutieren, die ebenfalls dringend des Ausbaus bedürfen, z. B. das Mesolithikum. – Dies alles verdeutlicht bestehende Empfindlichkeiten, vorhergegangene Konflikte und Interessenlagen in Kollegenkreisen.

### Was uns im Vorfeld der Tagung nicht gelungen ist

Den Auftrag, „alle an einen Tisch zusammenzuholen“ konnten wir nicht vollends umsetzen, obwohl wir uns über sehr berufene und kluge Vortragende und ein recht großes Auditorium freuen durften. Trotz intensiver Bemühungen der DGUF wie auch des Arbeitskreises, der diese Tagung mit uns

vorbereitet hat, hat sich keiner der zentralen Autoren der „Leitlinien einer Archäologie der Moderne“ bereitgefunden, diese auf der Tagung zu vertreten und vor allem zu konkretisieren. Man könne das Papier ja nachlesen, und mit ihm sei eigentlich schon alles gesagt, wurde der DGUF freundlich mitgeteilt. Es haben wichtige zeitspezifische Fachgesellschaften trotz werbender Anfrage keinen Bedarf empfunden, sich für das Thema einzubringen. Auch der eigens für die inhaltliche Vorbereitung dieser Tagung ins Leben gerufene Arbeitskreis bestand ausschließlich aus drei – wunderbar tatkräftigen und fachlich höchst berufenen – Kolleginnen mit Schwerpunkten nahe der AdM: Barbara Hausmair, Natascha Mehler und Constanze Röhl. Arbeitskreis und DGUF-Vorstand wären um mehr Mitarbeitende froh gewesen, auch mit anderen thematischen Schwerpunkten und Netzwerken. Schließlich war gerade auch aus solchen Bereichen des Fachs der Wunsch nach diesem Tagungsthema artikuliert worden. Wir bedauern die genannten Lücken sehr.

### Durchführung der Tagung

Die DGUF rief zum Jahresbeginn 2020 für die inhaltliche Vorbereitung dieser Tagung den genannten Arbeitskreis ins Leben und lud offen zur Mitarbeit ein, u.a. über den DGUF-Newsletter mit seinen gut 1.800 Abonnenten. Die DGUF lud außerdem wie üblich breit und offen auf unterschiedlichen Kommunikationskanälen zu ihrer Jahrestagung ein. Entsprechend der beschriebenen Zielsetzung wurden neben Fachkollegen auch die großen Fachgesellschaften (u.a. DARV, DGAMN und Hugo Obermaier-Gesellschaft) angesprochen und gebeten, sich an der Tagung zu beteiligen. Der geplante Ort Kiel und der Termin lehnten sich – statt des üblichen Tagungstermins der DGUF um Christi Himmelfahrt – bewusst an den nur alle drei Jahre stattfindenden „Deutschen Archäologie-Kongress“ an, zu dem sich erfahrungsgemäß besonders viele Kollegen aus ganz Deutschland und seinen Nachbarländern quer durch alle Sparten versammeln. Durch die Orts- und Terminwahl sollte DGUF-seitig die Teilnahme an der Tagung besonders niederschwellig ermöglicht und Interessierten eine zusätzliche Tagungsreise erspart werden. Die Corona-Pandemie führte indes am im Mai 2020 zur Absage des DAK als Präsenztagung, einen Schritt, den die DGUF mit Blick auf die Örtlichkeit ihrer Tagung – den Flandernbunker in Kiel<sup>4</sup> – in der Folgewoche ebenfalls vollziehen musste. Die DGUF-Tagung

fand folglich als Videokonferenz statt, ohne Erhebung einer Tagungsgebühr und wie immer auch offen für Nichtmitglieder.

Im Vorfeld hatten alle Vortragenden ihre Beiträge schriftlich ausformuliert; sie wurden rechtzeitig vor der Tagung an alle angemeldeten Tagungsteilnehmer versandt. Ziel dieser vorab zirkulierten Artikel war es, allen Vortragenden und Teilnehmern eine gründliche inhaltliche Vorbereitung zu ermöglichen, auf der Tagung selbst den Schwerpunkt vom Halten resp. Anhören von Vorträgen auf das Debattieren der (schriftlich vorliegenden) Vorträge zu verlagern, und damit auch allen Vortragenden die Möglichkeit zu geben, dieses Feedback dann in ihren Beiträgen zu berücksichtigen, die in den *Archäologischen Informationen* nun publiziert werden.

In der Einladung zur Tagung und beim aktiven Einwerben von Vorträgen betonten die Organisatoren stets, dass die Vorträge und die Tagung insgesamt die inhaltlichen Positionen von Befürwortern, Skeptikern wie Ablehnenden einer stärkeren AdM prägnant herausarbeiten sollten. Nur dies könne zu einer gemeinsamen Abwägung der Argumente führen, nur so könne eine Konsensfindung angestrebt werden, auf die sich alle Teile des Faches verständigen können. Dazu gehöre es auch, explizit die Bereiche zu umreißen, zu denen es u.U. keinen Konsens gibt. Es solle ausgelotet werden, ob sich das Fach insgesamt auf eine gemeinsame Agenda verständigen könne, die ggf. auch zu einer Neuverteilung und Umwidmung der (stets knappen) Ressourcen „Personal“, „Zeit“ und „Geld“ führen könne. Ausdrücklich wurde auch zu einer wissenschaftlich erhärteten quantitativen Argumentation ermuntert, beispielsweise zum anteiligen Fundanfall in der Bodendenkmalpflege, zum Stellenpotenzial z.B. im Grabungswesen, zur Verteilung der Ausbildungsinhalte in den universitären Curricula oder zum messbaren Interesse der Öffentlichkeit. Aber im Kern solle es um den historischen Zeugniswert und die möglichen Erkenntnisgewinne einer AdM im Vergleich zu anderen Bereichen der Archäologie gehen – also um die Kriterien, entlang derer sich sowohl Bodendenkmalpfleger wie auch Forschungsförderer oder Universitätslenker in ihren Gewichtungen orientieren.

Aus dem Nachteil, keine Präsenztagung durchführen zu können, machten die Organisatoren einen Vorteil. Da die Teilnahme an einer Videokonferenz *in praxi* mehr Kolleginnen und Kollegen möglich sein könnte, wurde das „Auditorium“ ermuntert, sich aktiv in die Tagung einzubringen und an den Debatten teilzunehmen.

Ausdrückliches Ziel war es, den Austausch und das Finden neuer Ansätze und Gedanken zu fördern und dazu anzuregen, dass sich neben den „üblichen Verdächtigen“ wirklich alle Interessierten in diese wichtige Debatte einbringen können. Daher wurden Interessierte, die evtl. am Veranstaltungstag 20.9. verhindert waren, rechtzeitig vorher dazu eingeladen, ihnen wichtig erscheinende Fragen, Anmerkungen oder Ideen an die Tagungsorganisatoren und Moderatoren zu übermitteln, die diese dann stellvertretend in die Tagungsdebatten einbringen würden. Dies wurde recht rege genutzt.

### Publikation der Tagungsergebnisse

Alle 14 Vortragenden wurden eingeladen, ihre Vorträge zur Publikation in den Archäologischen Informationen einzureichen. Dabei waren sie ermuntert, ihre Vorab-Thesen entsprechend der Anregungen, Gedanken und Erkenntnisse, die sich ev. aus den Tagungsdebatten ergeben hatten (wie auch aus dem üblichen Peer Review), in ihren Aufsatz einfließen zu lassen. Den Tagungsteilnehmern, die keinen Vortrag angemeldet hatten, wurde eine Möglichkeit geboten, sich mit einem „Statement“ in die Tagungspublikation einzubringen.

Der vorliegende Band der *Archäologischen Informationen* enthält viele, aber leider nicht alle Tagungsvorträge als Aufsatz. Denn trotz erheblicher Kraftanstrengungen aller Beteiligten konnten nicht alle Beiträge rechtzeitig eingereicht werden. Die Tagungsorganisatoren hoffen, ausstehende Beiträge im Jahrgang 2021 dieser Zeitschrift veröffentlichen zu können.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Siehe z.B. das Themenheft „Archäologie des 20. Jahrhunderts“, *Blickpunkt Archäologie* 3/2015.

<sup>2</sup> „DVA Fachausschuss Archäologie der Moderne“; zu den weiteren Aktivitäten s. auch die Website des DVA: <https://www.dvarch.de/themen/fachausschuesse/archaeologie-der-moderne/> [31.3.2021].

<sup>3</sup> Auch die Konferenz Schweizerischer Kantonsarchäologen und Kantonsarchäologinnen forderte 2019 in einem Positionspapier ihrer AG „Universitäten & Archäologische Fachstellen“, „dass an den Schweizer Universitäten weitere Professuren für Mittelalterarchäologie etabliert werden“, weil „die Lehre der Archäologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit [...] schweizweit ungenügend vertreten“ sei (KSKA, 2019, 2).

<sup>4</sup> Siehe dazu: „Der Flandernbunker“ (<http://www.mahn-malkilian.de/flandernbunker.html> [31.3.2021]). Wir danken den Kollegen des Vereins „Mahnmal Kilian e. V.“ herzlich für Ihre großzügige und unkomplizierte Gastfreundschaft und bedauern es sehr, dass die Tagung dann Corona-bedingt an diesem dem Thema sehr adäquaten Ort nicht durchgeführt werden konnte.

### Literatur

Arndt, B., Halle, U., Ickerodt, U., Jungklaus, B., Mehler, N., Müller, U., Nawroth, M., Peine, H.-W., Theune, Cl. & Wemhoff, M. (2018). Leitlinien zu einer Archäologie der Moderne. *Blickpunkt Archäologie*, 4/2017, 236-245. [https://www.dvarch.de/fileadmin/redakteure/Blickpunkt\\_Archaeologie/PDF/DVA\\_000031\\_2018\\_Leitlinien\\_zur\\_Archaeologie\\_der\\_Moderne\\_Blickpunkt-ARCHAEOLOGIE-2017-4-01.pdf](https://www.dvarch.de/fileadmin/redakteure/Blickpunkt_Archaeologie/PDF/DVA_000031_2018_Leitlinien_zur_Archaeologie_der_Moderne_Blickpunkt-ARCHAEOLOGIE-2017-4-01.pdf) [31.3.2021].

DVA (2018). Thesen des Deutschen Verbandes für Archäologie (DVA) zur Archäologie der Moderne. *Blickpunkt Archäologie*, 4/2017, 244. [https://www.dvarch.de/fileadmin/redakteure/Blickpunkt\\_Archaeologie/PDF/DVA\\_000031\\_2018\\_Leitlinien\\_zur\\_Archaeologie\\_der\\_Moderne\\_Blickpunkt-ARCHAEOLOGIE-2017-4-01.pdf](https://www.dvarch.de/fileadmin/redakteure/Blickpunkt_Archaeologie/PDF/DVA_000031_2018_Leitlinien_zur_Archaeologie_der_Moderne_Blickpunkt-ARCHAEOLOGIE-2017-4-01.pdf) [31.3.2021].

KSKA – Konferenz Schweizerischer Kantonsarchäologen und Kantonsarchäologinnen (2019). *Positionspapier AG Universitäten & Archäologische Fachstellen* (v. 4.3). Basel: KSKA. [https://www.archaeologie.ch/2019\\_positionspapier.pdf](https://www.archaeologie.ch/2019_positionspapier.pdf) [31.3.2021].

Diane Scherzler M.A.  
PD Dr. Frank Siegmund MCIfA  
(DGUF-Vorstand)  
An der Lay 4  
54578 Kerpen-Loogh  
[vorstand@dguf.de](mailto:vorstand@dguf.de)

<https://orcid.org/0000-0002-0555-3451>

<https://orcid.org/0000-0002-7699-0528>

